

Intelligenz

Blatt

für die Oberamts-

Bezirke

Nagold, Freudenstadt,

Horb und Herrenberg.

Nro. 44.

1835.

Freitag,

5. Juni.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Vischer'schen Buchdruckerei.

Verfügungen der Königlichen Bezirks-Behörden.

Christophsthal, Oberamts Freudenstadt. [Schnittwaaren-Lieferung.] Die unterzeichnete Stelle wird ihren Bedarf an tannenen und forchenen Schnittwaaren vom 1. Juli 1855 bis dahin 1856 am 16. künftigen Monats an den Wenigstnehmenden veraffordiren, und ladet daher die Herrn Sägmühlebesitzer etc. ein sich an obigem Tage Morgens 10 Uhr in dem hiesigen Amtslokal einzufinden.

Den 29. Mai 1855.

K. Hüttenverwaltung.

Lützenhardt, Oberamts Horb. [Auswanderung.] Lorenz From und Joseph Kummer von hier wandern mit Familie nach Polen aus, und haben auf Jahresfrist Bürgschaft geleistet. Wer an dieselbe etwas zu fordern hat wird aufgefordert, die Ansprüche binnen 30

Tagen geltend zu machen, im andern Falle keine Rücksicht genommen werden wird. Bei Kummer aber wird bemerkt, daß etwaige Ansprüche an ihn nur gültig sind, wenn solche nach seinem Gant im Jahr 1855 erhoben werden können.

Die Herrn Ortsvorsteher wollen ihre AmtsUntergebenen davon in Kenntniß setzen.

Den 4. Juni 1855.

Schultheißenamt.

Ebhausen, Oberamts Nagold. Pfingstmontag den 8. Juni d. J. wird gewöhnliche JunstSizung Statt haben, wozu alle diejenigen eingeladen sind, welche entweder Beschwerden vorzubringen haben, oder welche pflichtig sind ein- und ausgeschrieben zu werden, so wie diejenigen, welche verbunden sind, das Meisterrecht nachzusuchen.

Sämtliche haben sich sofort nach der allgemeinen GewerbeOrdnung zu richten und sind hienach angewiesen, dieser Vor-

ladung bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe Folge zu leisten. Es werden daher auch die betreffenden Zunftvorsteher hñflichst ersucht, sich von dieser öffentlichen Bekanntmachung Vormerkung zu nehmen, um dieselbe seiner Zeit den Zunftgenossen Lehrmeistern u., Lehrlingen und deren Väter oder Pfleger zu eröffnen, und im andern Falle sind auch die ltbl. Schultheißenämter dazu befugt.

Den 1. Juni 1835.

Joh. David Schdttle,
Oberzunftmeister.

Außeramtliche Gegenstände.

Altenstaig. [Brandwein-Häfen zu verkaufen.] Bei Unterzeichnetem sind zwei guterhaltene Brandweinhäfen mit Hähnen versehen nebst Zugehör zu verkaufen, Liebhaber können solche täglich beaugenscheinigen.

Ludwig Richter,
Saisensiedermeister.

Neuttlingen. Den 11. Juni 1835 am PfingstMarkt bin ich bei Herrn Johannes Wurster, Grünbaumwirth in Altenstaig, für alle diejenigen zu sprechen, welche mit mir noch in Verrechnung stehen.

Neuttlingen den 1. Juni 1835.

Voller, OberamtsArzt.

Pfalzgrafenweiler. Ein Quantum gute blaue und Früh-Erdbirnen, noch ohne Keim, hat zu verkaufen

Posthalter Stollinger.

Freudenstadt. Ich mache hiemit die Anzeige, daß ich von verschiedenen Sorten grünen Boutellien Lager halte und zu billigen Preisen verkaufe.

Kaufmann Waitenmann.

Kohrdorf, Oberamts Nagold. Bei dem Unterzeichneten wird am Pfingstmontag den 8. d. M. ein Frei Kegelschieben abgehalten, wobei verschiedene Preise ausgesetzt werden. Indem er um zahlreichen Zuspruch bittet, sichert er prompte Bedienung und gute Getränke zu.

Nachmittags 1 Uhr wird angefangen.

Den 5. Juni 1835.

Reichert,
Gastgeber zur Sonne.

Haiterbach. [Bretter feil.] Der Unterzeichnete hat

130 Kirsch-, Birnen-, Eichen- und Nussbaumene dünne Bretter um billigen Preis zu verkaufen.

Geschliffene Strohsessel sind das Duzend zu 12 fl. und birnenbaumene Lehnstühle das Duzend zu 6 fl. stets nach beliebiger Quantität zu haben.

Den 23. Mai 1835.

Stoll, Schreinermeister.

Freudenstadt. [GeldGesuch.] Ich suche gegen 4 1/2 Procent 1200 fl. sogleich gegen 2fache Versicherung.

Kaufmann Sturm.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Freudenstadt,

den 30. Mai 1835.

Kernen 27 Schfl.	a 10fl.	40fr.	10fl.	8fr.	9fl.	36fr.
Roggen 7 —	a 7fl.	28fr.	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.
Gersten 8 —	a 8fl.	—fr.	7fl.	28fr.	7fl.	12fr.
Haber 35 —	a 5fl.	12fr.	5fl.	—fr.	4fl.	48fr.
Erbsen 5ri.	2fl.	—fr.	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.
Linsen —	2fl.	12fr.	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.

Brod-Taxe.

Weißes Brod	4 Pfund	10fr.
Mittel Brod	4 —	9fr.
Schwarzbrod	4 —	8fr.
1 Kreuzerweck schwer		8 Loth.



Manuele.

Eine der freundlichsten Frühlingsnächte goß ihren Zauber über die Gegend von Bordeaux aus. Die lieblichen Kinder des Lenzes hatten ihre Kelche aufgeschlossen, um den erquickenden Abendthau einzusaugen, und füllten mit würzigem Dufte die lichte Luft. Aus dem jungen frischen Grün der Sträucher stüdeten die süßen Liebensteine der Nachtigal und in den sanft plätschernden Wellen der klaren Garrone spiegelte sich das milde Silberlicht der vollen Mondescheibe. Aber der sonst oft so Trost bringende Strahl des freundlichen Himmelskörpers, zu dem das Auge der Liebe so gern vertrauensvoll und hoffend emporblickt, fiel in dieser herrlichen Nacht, die über diese anmuthige Flur sich breitete, auf kein glückliches Paar. Geprägt von der Trennung unendlichem Schmerze, standen Raimond und Manuele an der offenen Pforte der Gartenmauer und hielten weinend sich umschlungen. Der kommende Morgen sollte ihre liebenden Herzen auf ewig auseinander reißen, und all ihr Lebensglück unrettbar zertrümmern. Dies war die Stunde ihres Lebewohls, des Abschieds von allen ihren Hoffnungen.

„So ist es,“ rief Raimond, erfüllt von dem Weh der hoffnungslosten Liebe aus: „denn doch dahin gekommen, was meine Seele bisher nicht denken konnte, was sie jetzt noch nicht in furchtbarer Klarheit sich vorzustellen vermag — so ist der entfegliche Zeitpunkt doch erschienen, wo ich Dich, meine Manuele, mein geliebtes Leben auf immer verlieren soll. So muß ich ihn also wirklich fassen, den schrecklichen Gedanken, Dich, mein Alles, in den Armen eines Andern zu sehen. Mein Geliebte, dies Furchterliche ertrag ich nicht, ich kann es nicht überleben! — Was ist der schmerzlichste Tod gegen dieses Daseyn voll Qual und Marter. Wie könntest Du mir diesen Jammer bereiten, Mädchen? Wie war es Dir möglich, in das verhasste Bündniß zu willigen? Du hast nur Deine eigene Kraft berücksichtigt, nur Dich selbst im Auge gehabt; mich vergaßest Du, als Du Dein Opfer berechnetest — o Manuele, Du hast mich noch nie geliebt!“

„Versündige Dich nicht an meinem treuen Herzen,“ antwortete Manuele schluchzend. „O mein Raimond, wenn Du ermessen könntest den ungeheuren Kampf, den ich gekämpft, Du würdest

mir diese letzte schmerzlich süße Stunde unser Zusammenseyns nicht durch unverdienten Vorwurf verbittern. Ach, eben weil ich Dich geliebt mit glühender Seele, hat das Opfer der Entfagung mein Herz gedrohen. „In diese Brust, die noch einmal, ach wohl zum letztenmal an der Deinen schlägt, wird keine Freude mehr einziehen, weil die Hoffnung auf Deinen Besitz daraus entwichen ist. O mein Raimond, ich habe Dich heiß geliebt, liebe Dich noch, und werde nimmer Dich vergessen. Aber ich mußte Dir entsagen, die Kindes Pflicht forderte dies schmerzliche Opfer von mir. Verdamme Du mich nicht, mein theurer Freund; ach wenn ich Deinen Haß noch mitnehmen müßte, in meine freudentose Zukunft, dann würde ich erst ganz unglücklich seyn, und keine liebe freundliche Erinnerung könnte mir Trost gewähren in meinem Jammer. Nein Raimond, Du wirst, Du kannst Deine Manuele nicht verdammen! Denke Dir, Du hättest einen wackern alten Vater, der mit treuer Sorgfalt Dich auferzogen, und dem Du die kindliche Liebe schuldig wärest. Denke Dir diesen Vater am Rande des Verderbens; bedroht von Elend, Schmach und Schimpf — Du könntest ihn retten durch ein großes Opfer — der unglückliche Greis streckte bittend seine Hände nach Dir aus, denn seine letzte Hoffnung, die Erhaltung seines ehrlichen Namens beruhte auf Deinem Entschlus; wie würdest Du gehandelt haben?“

Raimond schwieg und heftete seine Blicke starr zur Erde. „O strenges unerbittliches Schicksal,“ rief er nach einigen Augenblicken, „warum bist du gegen uns, die treuen Liebenden, in deinen Forderungen gerade so hart, gegen uns nur so grausam in deinem Verlangen?“

„Nehre nicht mit einer höheren Leitung, mein geliebter Freund,“ fiel ihm Manuele in die Rede, „sondern laß mich Trost in dem Gedanken finden: daß die Vorsehung mich gerade vorzugsweise liebt, weil sie mir Schweres auferlegt hat.“

„Dir verleiht das Bewußtseyn einer seltenen Kindesliebe so hohe Kraft,“ sagte Raimond, „wo aber soll ich die Stärke hernehmen, mein trübes Daseyn ferner hinzuschleppen?“

„In dem Glauben an des ewigen Vaters Liebe und Weisheit!“ gab Manuele zur Antwort. „Er wird allmählig die Wunde heilen, die das Opfer der Entfagung jetzt Deinem Herzen schlägt. Der Friede wird einst wieder einkehren in Dein treues redliches Gemüth und mit dem Frieden auch das

Bei
singst
Regel
bedene
m er
sichert
Ge.ne.
Der
undDu
Lehn
nachster.
Ich
gleich

m.

nd

36fr.
— fr.
12fr.
48fr.
—fr.
—fr.10fr.
9fr.
8fr.
Loth.

Glück. Deine Manuele wird täglich für Dein Wohl beten und Gott wird gewiß ihr Gebet erhören, denn ein Vater erfüllt ja gern die frommen Wünsche seines gehorsamen Kindes. Und so lebe wohl, mein theurer einziger Freund — hienieden vielleicht nicht mehr — aber droben wo der wahren reinen Liebe ein strahlender unvergänglicher Tempel gebaut ist, da werd' ich Dich wiedersehen, und wieder Dein seyn. — Horch, es wird im nahen Wohnhause schon lebendig; ich muß zurück eilen, wenn ich mich der Gefahr der Entdeckung nicht aussetzen will. Darum laß uns scheiden, mein Raimond, für eine lange, lange Zeit. Wir werden uns wiedersehen! — das sagt mir des gläubigen Herzens feste Zuversicht, die mich stärkt in diesem schweren Kampfe; wann und wo wir uns freundiger begegnen werden — das weiß nur der, welcher mit gerechter Hand der Menschen Schicksal groß und weise lenket. Zu ihm hinauf den kammerschweren Blick; er ist die Liebe — von ihm kommt ja Trost und Heil!"

Noch einmal umschlangen die Liebenden einander mit glühender Inbrunst; ein langer Kuß hielt ihre Lippen fest zusammen geheftet, während ein unendliches Weh tief durch ihre Herzen schnitt. Endlich riß Manuele sich aus den Armen des geliebten Freundes, blickte ihn mit thränenschwerem Blick an, hob die Hand gen Himmel und rief: „Laß mich Dich dort oben wieder finden, Raimond! Was auch Dein Schicksal immer sey — verzweifle nicht, halt am Glauben — Manuele wird Dein gedenken und für Dich beten, bis ihr Auge bricht.“

Mit diesen Worten enteilt sie durch die grünbelaubten Bänge dem vor Schmerz betäubten Jünglinge, welcher die Arme nach ihr ausgebreitet, noch lange Zeit der theuren Entschwundenen nachschaute.

Durch eine Reihe verschiedener Unglücksfälle war der Fabrikherr Martin Peroult, Manuelens Vater, von den Höhen des glänzenden Wohlstandes fast bis zur Armuth und Noth herabgekommen. Harte Stäubiger, die in seinem Unglück schonungslos mit ihm verfahren, hatten ihm von seinen ehemaligen bedeutenden Reichthümern und Besizungen nichts übrig gelassen, als ein kleines Häuschen nebst einem Garten in der Vorstadt von Bordeaux. Aber auch dies Asyl, wohin er sich mit seinem theuersten Schaze, seiner einzigen

Tochter zurückgezogen hatte, konnte der arme Peroult nicht sein nennen, denn eine Hypothek von mehreren tausend Franken, dem Kapitain George Brüssiere gebrüg, lastete darauf. Indessen machte sich der wackere Martin von dieser Seite keinen Kummer, denn der Kapitain war ja sein Freund und noch dazu der Sohn eines seiner ehemaligen Jugendgefährten, den er in früheren Jahren einmal durch bedeutende Unterstützungen vor Armuth und Schimpf gesichert. Das, was der Kapitain dem braven Alten jetzt geliehen hatte, war mit den Augen der Billigkeit betrachtet, mehr eine Abtragung der alten väterlichen Schuld, als eine Anleihe. George Brüssiere, der durch mehrere Reisen nach Afrika in den Besitz eines nicht unbedeutlichen Vermögens gelangt war, schien auch, obgleich er sonst gegen Jedermann ein rohes, brutales Betragen zeigte, für den alten Peroult eine gewisse kindliche Ehrfurcht und Nachgiebigkeit zu hegen, die sehr von seiner sonstigen Lebensart abwich. Er behandelte den wackern Martin nie rauh und beleidigend, wie er gegen andere wohl oft verfuhr; ja er lies sich sogar manchmal Zurechtweisungen über seine Aufführung von dem väterlichen Freunde gefallen.

Noch einmal wollte Peroult bei einer günstig scheinenden Gelegenheit, durch eine freilich etwas gewagte, aber im wahrscheinlich glücklichen Falle reichen Vortheil versprechende Handels-Unternehmung, es versuchen: einen Theil seines ehemaligen Wohlstandes wieder zu gewinnen. Er vertraute sich seinem Freunde Brüssiere, der zu dieser Zeit eben seine vierte Seefahrt antreten wollte, und versprach demselben ein Drittel des hoffenden Gewinnes, wenn er ihm das zu dem Unternehmen nöthige Geld schaffen wolle.

„Von meiner Vaarschaft kann ich jetzt bei der anzutretenden Reise nichts missen, guter Peroult,“ gab ihm nach einigem Besinnen der Kapitain zur Antwort; „aber ich will Euch durch meinen Kredit von einigen meiner Freunde die Summe von 12000 Franken verschaffen, die Ihr begehrt, wenn Ihr Eurerseits auch mir gefällig seyn, und einen meiner liebsten Wünsche, den ich seit einiger Zeit im Geheimen nähre, erfüllen wollt.“

(Fortsetzung folgt.)

